

Einen anschaulichen Bericht über das Schießen in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg gibt uns der Bericht von Frau Maria Richartz, geb. Reinbold, der Tochter unseres langjährigen Schießmeisters Johann Reinbold:

„ Vor dem Krieg, etwa ab 1935, wurde noch mit der Donnerbüchse geschossen. Mein Vater Johann Reinbold war ein leidenschaftlicher und guter Schütze. Deshalb kann ich mich noch gut an die Zeit und die Arbeiten, die in unserem Haus stattfanden, erinnern.

Vor dem Schützenfest wurde der Kugelfang, der aus Kleiderlumpen bestand abgebaut und die darin noch vorhandenen Bleikugeln herausgeholt. Der Kugelstand befand sich zu dieser Zeit auf dem Festplatz in der jetzigen Hardtstraße auf der als Tummelplatz bekannten Wiese am Neffelbach.

Die gesammelten Bleikugeln kamen in einen alten Topf und wurden bei grosser Hitze solange geschmolzen, bis das Material dünnflüssig war. Dabei entstehende Verschmutzungsteile mussten abgeschöpft werden, damit das Blei sauber war. Dann goss man das flüssige Blei in eine Aushöhlung einer bestimmten Zange. Nach dem Erkalten wurden überstehende Teile an der Bleikugel mit einer Zange abgeknipst.

Mit den Patronenhülsen aus Messing hatten wir vorsichtig umzugehen, weil sie öfters zum Schießen verwendet werden konnten. Wenn sie zu verschmutzt waren, half ab und zu eine Reinigung mit Salzsäure. Das alte Zündhütchen wurde aus der Patrone herausgeholt und durch ein neues ersetzt. Für das Entfernen und Einsetzen gab es wieder besondere Zangen. Danach kam das Schießpulver in die Messinghülse. Mit einem bestimmten Löffelchen (Pulverlöffel) hatten wir die erforderliche Pulvermenge abzumessen. Auf das Pulver kam ein Filzstopfen und dann erst wurde die Bleikugel oben darauf gesetzt, und zwar so, dass etwas von der Bleikugel oberhalb der Hülse stand. Damit war eine neue Patrone zum Schießen fertig.

Für besondere Zwecke – etwa beim Königs- und Vogelschuss, wenn der Vogel nicht fallen wollte – gab es eine andere Lösung mit besonderen Patronen. Die Form für den Guss der Bleikugel hatte eine Öffnung für einen Schlüssel ohne Bart. Die Form wurde mit flüssigen Blei voll gegossen, der Schlüssel danach herausgezogen und in das nun vorhandene in der Bleikugel kam eine zusätzliche Ladung Pulver mit einem Zündhütchen oben darauf.

In diesen Jahren fuhr mein Vater mit dem Fahrrad zu den Schützenfesten in der Umgebung, sogar bis nach Berzbuir, um an den Vogel- und Preisschiessen teilzunehmen. Für die Rückfahrt im Dunkeln hatte er eine Karbidlampe am Fahrrad befestigt. Links und rechts neben der Fahrradstange machte er die beiden Donnerbüchsen fest. Auf den Fahrradständer kam eine Holzkiste mit der Menge an Munition, die er voraussichtlich für diesen Tag benötigte. Wir Kinder erwarteten unseren Vater an diesen Tagen abends sehnsüchtig, denn neben Preisen und Preisgeldern, brachte er uns etwas ganz leckeres mit: gebrannte Mandeln.

Später wurde dann das sportliche Schiessen mit dem Kleinkaliber durchgeführt. Die Munition hierfür gab es auf Zuteilung für die Bruderschaft. Sie konnte in Düren bei der damaligen Drogerie Gröbel, Wirtelstraße 17¹, abgeholt werden.“

Geschichte der St. Sebastianus Schützenbruderschaft

Nörvenich 1408 e.V.

Die ausführliche Geschichte der Bruderschaft und des Schützenwesens in unserer Region finden Sie im Bruderschaftsbuch, Liber IV, das zum Preis von 9,00 Euro erhältlich ist.

Näheres auf der Homepage unter : Geschichte der Bruderschaft , Rubrik Liber IV.

¹ Wilhelm Gröbel, Wirtelstraße 17, war der Kreisschützenführer des Deutschen Schützenverbandes im NSRfL Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübung.